Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 256. Donnerstag den 31. October 1833.

Oesterreich.

Wien, vom 23. October. — Auf Allerhöchste Anordnung wird für Se. Majestät Ferdinand VII. König von Spanien, die Hoftrauer morgen, als den 24sten d., angezogen, und durch sieben Wochen mit einer Abwechselung getragen werden. — Am 24sten und 25sten d. werden die Trauerandachten in der K. K. Hofburg-Pfarrkirche stattfinden.

Wien, vom 26. October. (Privatmitth.) — Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden bis kommenden Dienstag den 29sten d. hier erwartet; die Bürger unserer Stadt treffen bereits Anstalten die verehrten Monarchen auf eine Art zu empfangen, die ihre Freude über die glückliche Zurückkunft bezeugen solle. — Die Frau Herzogin von Berry hat die Erlaubniß erhalten, sich in unsern Staaten (mit Ausnahme Wiens, Italiens und des Küstenlandes) ein Asyl zu wählen. Man versichert, daß sie in der Umgegend von Brünn ihren künftigen Wohnsitz zu nehmen gedenke.

Triest, vom 21. October. (Privatmitth.) — Meine letzte Mittheilung aus Griechenland vom 25. September wird durch weitere Briefe bestätigt. In diesen heißt es, daß die Zahl der Verhafteten bereits etliche zwanzig betrage, worunter sie die Namen Kolokotroni, Nikitas, Zavellas, Koliopulos, Mamuris, Grivas, Christotis u. s. w. anführen. Der Marine-Minister Kolletti, der sein Amt niedergelegt hat, soll nicht ganz frei von dem Verdacht der Theilnahme an den verbrecherischen Plänen der Genannten seyn. Die Kriegsgerichte, heißt es ferner, sind bereits in Wirksamkeit, und man glaubt daß für diesmal exemplarische Strafen ähnlichen Versuchen für die Folge vorbeugen werden. — Aus Alexandrien meldet ein Handelsschreiben, daß zwei Tage nach der Rückkunft des Vice-Königs eine Englische Fregatte mit Depeschen der Englischen Regierung daselbst angelangt sey, worin diese ihr Mißfallen über den Plan Mehemed Ali's „auf Kandien ein Arsenal anlegen zu wollen", ausspreche und sogar förmlich dagegen protestire. Unter den Gründen, welche England dagegen aufstelle, führt dieses Schreiben namentlich den an, daß über das künftige Loos der Insel Kandien, Rhodus, Cypern, Scios, Samos u. s. w. noch nichts definitives beschlossen sey; was ich, ohne mir eine Bemerkung darüber zu erlauben, der Sonderbarkeit wegen mittheile. — Aus Scutari haben wir Briefe bis zum 1. October. Ihr Inhalt sagt: daß die Deputation der Stadt Scutari ihre Beschwerden gegen den Pascha zu den Füßen des Sultans niedergelegt, und von demselben tröstliche Versicherungen erhalten hätte. In dessen Folge kam in den letzten Tagen des Monats September ein Türkischer Obrist als Commissair der Pforte mit dem Auftrage in Scutari an, die wahre Lage der Sache zu erforschen und wo möglich eine gütliche Ausgleichung zu treffen. Gleich nach seiner Ankunft begab sich dieser unmittelbar in die Citadelle und lud die Primaten der Stadt zu einer desfallsigen Unterredung ein. Auf deren Gegenerklärung, daß sie der Einladung keine Folge geben können, da der Pascha durch sein bisheriges Benehmen ihr Zutrauen gänzlich verloren habe, verständigte man sich nach vielem Parlamentiren dahin, daß von der Stadt Geiseln in die Citadelle geschickt wurden, wogegen der Colonel in die Stadt herabkam und den versammelten Notabilitäten seinen Auftrag mittheilte und dieselben zur Unterwerfung aufforderte. Allein die Erzählungen von den empörenden Gewaltthaten des Pascha's und die einstimmigen Erklärungen der Versammlung, daß sie, nachdem sie mit Frau und Kindern schon seit 72 Tagen bei Wasser und Brodt unter den Waffen gestanden, doch noch lieber ein halbes Jahr diesen drückenden Zustand ertragen wollten, als sich wieder der frivolen Willkühr ihres Tyrannen preisgeben, vermochten ihn bald von weiterem Zureden abzustehen und vielmehr einen Tartaren mit dem Bericht des Erfolges nach Konstantinopel abzusenden. So

stunden bei Abgang dieser Briefe die Angelegenheiten in Scutari; man glaubte, daß in etwa 14 Tagen die Antwort der Pforte zurück seyn könne, worauf man übrigens die freudigste Hoffnung setzte. Die Noth fing bei der andauernden Sperrung des Bazars und Stockung der Gewerbe schon an allgemein zu werden.

Deutschland.

München, vom 21. October. — Se. Majestät der König, Ihre Majestät die Königin und Ihre Königl. Hoheiten die Prinzessin Mathilde und Prinz Luitpold begaben sich gestern Nachmittag nach Tegernsee zu Ihrer Majestät der verwittweten Königin Karoline, wo Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Franz Karl nebst dessen erlauchter Gemahlin und Ihre Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin von Preußen noch anwesend sind. Allerhöchstdieselben werden morgen bereits wieder in der hiesigen Residenz erwartet.

Gestern speiste das ganze Offizier-Corps der hiesigen Landwehr bei Sr. Hoheit dem Herzoge Max. Unter diesem Corps befinden sich mehrere Veteranen, welche den denkwürdigen Feldzug von 1812 noch mitgemacht; diese waren sämmtlich vorgestern mit zur Königl. Tafel gezogen. Se. Majestät haben den zu den Beschäftigungen des Landmannes zurückgekehrten Kriegern, welche im Jahre 1812 mitgefochten und sich zu der Enthüllung des Obelisken hier eingefunden hatten, ein Geschenk von 300 Fl. aus Allerhöchstihrer Kabinets-Kasse durch die hiesige Commandantschaft zustellen lassen.

Kassel, vom 23. October. — Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent ist gestern Abend von den Rheingegenden zurück wieder zu Wilhelmshöhe eingetroffen.

In der Sitzung der Ständeversammlung vom 16ten d. M. berichtete Herr Gerling über das Preßgesetz. Der Ausschuß hatte in seinem Gutachten zunächst auf §. 37 der Verfassungs-Urkunde hingewiesen, welcher die folgenden drei Bestimmungen enthalte, nämlich: a) den Grundsatz einer im ganzen Umfange herzustellenden Preßfreiheit; b) die suspensive Bedingung, daß zuvor ein Gesetz gegen den Mißbrauch erscheinen solle; und c) die Ausnahme (von beiden Bestimmungen), daß die Censur nur in den durch die Bundesgesetze bestimmten Fällen stattfindig sey. Der Ausschuß erklärte den ersten Satz allein für die Grundlage bleibender und selbstständiger, den letzten nur für den Anlaß temporairer und relativer Gesetzgebung, weil er von der Bundes-Gesetzgebung abhängig sey, und wollte daher den ersten Theil des Entwurfs, welcher von der Censur handelt, als Gegenstand eines anderen Gesetzes ausscheiden. Das Ministerium des Innern ließ aber erklären, daß es in die Trennung nicht einwilligen könne. Der Ausschuß trug nunmehr darauf an, daß in die Berathung des Gesetzentwurfs in dieser Gestalt ständischer Seits nicht einzugehen sey, da auch mehrere der darin, namentlich im ersten Abschnitt, enthaltenen Sätze mit der Verfassungs-Urkunde nicht vereinbar schienen.

Schwerin, vom 19. October. — Der im Juni 1830 begonnene Chausseebau von hier nach Wismar wird noch im Laufe dieses Monats beendigt werden, und soll demnächst schon im kommenden Frühjahre die Chaussirung der von hier auf Ludwigslust führenden Straße vor sich gehen. Dieselbe beginnt von unserm Siechenbaume an und dürfte um so rascher von statten gehen, als bei der günstigen Beschaffenheit des Terrains sich nur einige wenige Hindernisse der Ausführung des Planums entgegenstellen. Denn es läuft nämlich diese Straße in fast gerader Richtung und hinlänglicher Breite auf Ludwigslust zu, und ist, außer bei dem Dorfe Fahrbinde, nirgends weiter eine erhebliche Krümmung in derselben vorhanden, wie denn auch Brücken, Abdämmungen ꝛc. nur auf die letzte Meile, wovon bereits das erste Viertel vor einigen Jahren chaussirt worden, nöthig sind.

Wiesbaden, vom 20. October. — Heute überreichte der von Sr. Majestät dem Könige von Baiern zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Sr. Durchlaucht dem Herzoge zu Nassau ernannte Bundestags-Gesandte, Herr Staatsrath von Mieg, zu Biebrich das Königl. Beglaubigungsschreiben; auch wurde der zum Königl. Französischen Geschäftsträger anstatt des zurückberufenen Grafen v. Solignac-Fenelon ernannte Herr Edmund de Bussières Sr. Herzogl. Durchlaucht vorgestellt.

Frankreich.

Paris, vom 19. October. — Der Moniteur giebt in seinem amtlichen Theile einen Immediat-Bericht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und in Folge dessen eine Königl. Verordnung, wodurch die zu London am 14. Juni d. J. zwischen Frankreich und England abgeschlossene, aus 17 Artikeln und 6 Zusatz-Artikeln bestehende Post-Convention zur Kenntniß des Publikums gebracht wird. Die beiden kontrahirenden Theile machen sich in dieser Convention anheischig, mindestens sechsmal in der Woche, insofern die Witterung es gestattet, ein Packetboot resp. von Calais nach Dover und von Dover nach Calais mit den gegenseitigen Briefschaften abzufertigen. Von Calais soll dasselbe alle Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag, und von Dover alle Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag abgehen. Will einer der beiden Theile auch noch am siebenten Tage ein Packetboot abfertigen, so steht ihm solches frei. Die Französische Post-Verwaltung verpflichtet sich, ihre Depeschen an den gedachten Tagen in der Regel Abends um 10 Uhr in Dover abzuliefern, und umgekehrt verpflichtet sich die Englische Post-Verwaltung, die ihrigen an den bestimmten Tagen um 11 Uhr Abends in Calais auszuhändigen. Es bleibt beiden Theilen unbenommen, mit diesen Packetböten auch Passagiere zu befördern; Waaren dürfen indeß mit denselben nicht verladen werden. Werden die Schiffe verschlagen,

so daß sie in einen anderen Hafen einzulaufen sich genöthigt sehen, so sollen von hier aus die überbrachten Briefschaften auf dem kürzesten Wege weiter geschafft werden. Die Capitaine dürfen keine Privat-Briefe, die nicht in dem Brief-Felleisen enthalten wären, zur Beförderung übernehmen, wohl aber Depeschen ihrer Regierungen. Die Packetböte haben sowohl in Calais als in Dover die gesetzlichen Schifffahrts- und Hafen-Gelder zu entrichten. Auch für den Fall eines Krieges zwischen den beiden kontrahirenden Theilen, soll dieser Packetbot-Dienst so lange fortdauern, bis der eine derselben dessen Einstellung förmlich verlangt. Die neue Einrichtung soll spätestens am 1. Januar 1834 beginnen, provisorisch aber gleich nach Auswechselung der Ratificationen ins Leben treten. (Letzteres ist geschehen.) „Ich darf übrigens", sagt Herr von Broglie in seinem Berichte, „Ewr. Majestät die Versicherung ertheilen, daß der Handelsstand die wichtigen Verbesserungen, die durch diese Convention in unsere Post-Verbindungen mit England eingeführt worden sind, mit lebhafter Erkenntlichkeit und als einen neuen Beweis von Ewr. Majestät Sorge für das Beste desselben aufgenommen hat. Die dadurch dem korrespondirenden und reisenden Publikum zu Theil gewordene Erleichterung wird nicht wenig dazu beitragen, das zwischen beiden Nationen bestehende Band noch enger zu knüpfen." — Zwei andere Königl. Verordnungen, kontrasignirt von dem Finanz-Minister, betreffen die Beförderung und den Porto-Betrag der nach England bestimmten Briefe durch die Reit-Post bis zu ihrer Abgabe in Calais, und die Versendung der Zeitungen. Um die Beförderung dieser letztern zu beschleunigen, sollen sie künftig ebenfalls gegen einen Portosatz von 50 Centimen für jedes einzelne Blatt, gleichviel von welcher Dimension, von Paris nach Calais mit der Reit-Post versandt werden dürfen.

Der wahrhaft liberalen Partei in Spanien — meint der National — sind die Erinnerungen an die Executionen noch allzu tief eingeprägt, die in den Jahren 1823 und 1824 ihre kräftigsten Männer, ihre beredtsten Volksvertreter hinmäheten. Die lange Unterdrückung hat jene Partei gelähmt, und zudem sieht sie sich entwaffnet und allen äußeren Zusammenhanges beraubt, während die royalistischen Brigands sich von der Regierung selbst auf alle mögliche Weise unterstützt gesehen haben. Endlich haben auch alle die Widerwärtigkeiten einen entmuthigenden Eindruck auf sie hervorgebracht, denen die Anhänger der Revolution in den letzten drei Jahren selbst in Frankreich überantwortet wurden. Die Liberalen, wie gern sie auch jetzt, bei Gelegenheit der durch Ferdinand's Tod provocirten Ereignisse, zu Frankreich Vertrauen fassen möchten, sind dazu nicht im Stande, weil sie wahrnehmen müssen, wie das Königthum vom 7. August sich bei allen Gelegenheiten feindselig gegen die Principien und gegen die Männer der Revolution ausgesprochen hat. So lange sie dieses Königthum noch von den Kammern, von der Armee und von der großen Partei der Furchtsamen unterstützt sehen, wagen sie es nicht ihr Haupt zu erheben. Das Manifest der Königin ist nun gar nicht geeignet ihnen Muth zu machen. Wie sollte es auch, da es ihnen, statt aller Verbesserungen ein getreue Fortsetzung des Systems des schwachen Ferdinand verspricht; und das auf Frankreichs unverholenen Rath! — Unter diesen Umständen wünschen wir nichts sehnlicher, als daß die Freisinnigen Spaniens sich hüten mögen, den treulosen Hülfeleistungen Zugang zu gewähren, welche unsere Regierung ihnen etwa durch Unterstützung der Wittwe Ferdinands zu verleihen die Mine annehmen möchte. Das System Ferdinand's, fortgesetzt durch die Königin, wie wir aus deren Manifeste gewahren, und das System der Restauration, dessen Fortsetzung in Frankreich täglich unverkennbarer wird, sind würdig, Hand in Hand mit einander zu gehen. Wohl liegt es in der Natur der Sache, daß die Menschen vom 7. August in Spanien das Werk der Intervention des Villéle'schen Ministeriums aufrecht erhalten möchten, aber eben so natürlich ist es, daß die Spanischen Liberalen mit gleich großem Abscheu gegen sie als gegen das weiland deplorable Ministerium erfüllt sind. Mögen deshalb die Spanischen Liberalen ihre Sache ohne den Beistand unseres juste milieu vertreten; ein derartiger Beistand würde ihnen theuer zu stehen kommen, wie es das Beispiel der Belgier zeigt. Wenn nur unsere Regierung sich nicht so weit vergißt, das apostolische Gesindel zu unterstützen, wie es notorisch die Restauration gethan hat, so werden die Provacationen der Apostolischen es schon dahin bringen, daß die Liberalen in Harnisch gerathen, und dann wird es sich zeigen, daß es in Spanien allerdings noch eine freiheitliche Partei giebt, und daß sie im Stande ist ohne die Einmischung des juste milieu ihre Feinde zu vernichten, und eine Aera der Freiheit für Spanien herbei zu führen.

Unter den Gegenständen, die zu Rouen aus dem Luxor ans Land gebracht sind, befindet sich auch ein prächtiger Sarkophag, welcher das Eigenthum der Offiziere ist, die ihren Aufenthalt in Aegypten zum Ankauf und zur Aufsuchung antiquarischer Merkwürdigkeiten benutzt haben. Sie entdeckten das genannte vortreffliche Stück auf dem Grunde eines Schachtes, in Form eines Brunnens, der mit Ziegeln ausgemauert und mit Schutt und Steinen gefüllt war. In der Tiefe befanden sich zwei Gemächer; im zweiten stand der Sarkophag. Derselbe ist von Basalt, und innen und außen mit Hieroglyphen bedeckt. Alle Sculpturen daran sind bestens erhalten. Den Conjecturen Champollions zufolge, war dies das Grab der Königin Unknas, Gattin des Amasis und Tochter Psammeticus II., der durch Amasis vom Thron gestürzt wurde. Dieses Monument wurde, wie so viele andere, beim Eindringen der Perser in Aegypten unter Cambyses verletzt. Indem sie den Deckel aufheben wollten, brachen sie eine Ecke desselben ab; sie hatten sich dazu eines Hebebaums von Fei-

genholz bedient, den man noch vorfand, obwohl es fast 2500 Jahre her seyn mag, daß man sich dessen bedient hatte. Außerhalb des Grabes fand man noch einige Gebeine der Mumie, die der Tradition nach von den Persern verbrannt war, und an diesen Theilen sahe man noch Spuren des Goldes, mit denen die ganze Mumie umgeben gewesen. Einige wenige Theile desselben hatten der Gewalt des Feuers widerstanden.

England.

London, vom 19. October. — Einige Personen von Einfluß zu Cowes auf der Insel Wight, beabsichtigen die Errichtung eines Denkmals an der Stelle, wo unsere künftige Königin, die junge Prinzessin von Kent, den Boden der Insel betrat, zu veranstalten.

In einem von der Times mitgetheilten Schreiben aus Dublin vom 16ten d. heißt es: „Das Gerücht von O'Connells baldiger Rückkehr nach der Hauptstadt war ungegründet. Der gelehrte Herr will es für jetzt mit brieflicher Aufhetzung genug seyn lassen. Bald nach Eröffnung des Parlaments gedenkt er mit furchtbarer Gewalt für die Aufhebung der Union aufzutreten, und er versichert sich einstweilen mit den nöthigen Materialien zur Unterstützung seiner Sache. In einem seiner letzten Briefe sagt er: „„Das erste Hervortreten mit der Repeal-Frage im Parlament ist, wenn man gerecht seyn will, etwas so Bedeutendes zu nennen, daß es wohl monatlange Vorbereitungen in einsamer Zurückgezogenheit rechtfertigt; und ich möchte wohl hier zu Derrinane-Abbey bleiben, bis ich mit dem größeren Theil meiner Zurüstungen fertig bin, weil ich zu denen gehöre, die täglich inniger davon überzeugt werden, daß für Irland nicht eher etwas wahrhaft und wesentlich Gutes geschehen kann, als bis wir eine einheimische Gesetzgebung in Dublin haben."" Wahrscheinlich wird es den kommenden Winter über in Irland ruhiger seyn, als seit einer Reihe von Jahren."

Am 17ten d. wurde hier, in Gemäßheit einer Entscheidung des Lord-Mayor, eine bei einem gewissen Heale confiscirte Quantität sogenannten Englischen Thees von allerhand Baumblättern, an 11,000 Centner, im Hofe des Accise-Amtes den Flammen geopfert.

Italien.

Turin, vom 10. October. — Se. Heiligkeit hat geruht, der Wittwe Borgnis-Bolongaro den Körper des Märtyrers heil. Vitalian, welcher im Monat April in den Catacomben von Rom entdeckt wurde, zu überlassen. Mit diesem kostbaren Geschenke wollte Se. Heiligkeit der Papst nicht nur die ausgezeichnete Frömmigkeit dieser Dame, sondern auch die gastfreundliche Aufnahme belohnen, welche sie in den früheren stürmischen Zeiten mehreren Cardinälen zu Theil werden ließ, welche von Rom vertrieben, eine sichere Zuflucht in ihrer herrlichen Villa Stresa, an den reizenden Ufern des Lago Maggiora fanden.

Ein Italienisches Blatt (die in Modena erscheinende Voce della Verità) meldet: „Nachrichten aus Rom zufolge, herrscht daselbst die größte Ruhe. In den Marken haben jedoch viele Verhaftungen stattgefunden; einige auch in der Romagna und unter Anderem allein in Cesena 22. In Imola erfreut man sich jetzt einer erträglichen Ruhe, da sich in Folge jener Verhaftungen die liberale Partei still verhält und nicht das Haupt zu regen wagt."

Türkei.

Bukarest, vom 12. October. (Privatmittheil.) — Briefe aus Konstantinopel vom 2ten d. melden die Abreise des nach Petersburg bestimmten Gesandten der Pforte Namik Pascha's. Als den Zweck seiner Mission geben diese Briefe ein abermaliges Gesuch der Pforte um Nachlaß an der schuldigen Contribution und eine neue Uebereinkunft hinsichtlich der Liquidirung des Restes derselben, dann eine nähere Bestimmung der Grenzlinie zwischen Rußland und der Türkei in Asien, endlich die Regulirung der Angelegenheiten der Fürstenthümer Moldau und Wallachei, so wie überhaupt aller noch unerledigter Punkte des Adrianopler Traktates, an. Die Servischen Angelegenheiten sind in der Hauptsache ganz geregelt. — Denselben Nachrichten zufolge ist der Sohn des zum Fürsten von Samos ernannten Wogorides in Begleitung dreier Commissarien der Mächte von England, Frankreich und Rußland nach der Insel Samos mit der Vollmacht abgegangen, die Bewohner dieser Insel noch einmal aufzufordern sich den Beschlüssen der Pforte zu unterwerfen und ihnen im Weigerungsfalle zu erklären, daß sie nicht ferner auf den Schutz der drei Mächte Anspruch machen könnten, sondern von diesen ganz ihrem Schicksal überlassen werden würden. Trotz dem aber glauben diese Briefe an keine gütliche Ausgleichung, indem die Vermuthung vorhanden sey, daß die Samier auch bei fortgesetzter Weigerung auf fremde Hülfe zu rechnen Ursache haben. — In der Türkischen Hauptstadt herrschte fortwährend Ruhe; die Uebungen der regulairen Truppen dauerten mit gleichem Eifer fort.

Griechenland.

Nauplia, vom 29. August. — Die Räuber beunruhigen fortwährend mehrere Provinzen des Reichs. Vor 14 Tagen hielt der berüchtigte Bandenführer Ossiotas in der Nähe von Salona 70 Reisende an und plünderte sie gänzlich aus. Einige von ihnen machten Miene, sich zu vertheidigen; Ossiotas ließ hierauf seine Bande Feuer geben, und 15 wurden schwer verwundet. Gleich nach Empfang dieser Nachricht gab die Regierung Befehl, alsbald eine Truppenabtheilung nach jener Gegend abzusenden.

Syra, vom 5. September. — Die, dem gewandten und eifrigen Herrn Rizzo anvertraute Verwaltung dieser Insel könnte nicht befriedigender von statten gehen.

Dank seiner Festigkeit und Weisheit, herrscht vollkommene Ruhe, obgleich eine beträchtliche Anzahl Menschen ohne Ausweis aus dem Archipel hier zusammenströmt. Um sie im Zaume zu halten, läßt der Gouverneur 25 Gendarmen kommen. Mit den Gesundheits- und Mauthbeamten ist man nicht so zufrieden. — Die Griechischen Blätter fahren fort, gegen die Minister und — in Augenblicken der Waffenruhe — unter sich selbst Krieg zu führen. Ihre Feder ist stets in Essig und Galle getaucht, und statt Belehrung und weiser Rathschläge breiten sie nur gehässige Diatriben aus. Unter den Redactoren dieser Blätter sind allerdings einige Männer von Talent und Verdienst; allein sie verfehlen den rechten Weg, ihrem Vaterlande nützlich zu seyn.

Neusüdamerikanische Staaten.

Folgendes sind nach der Biene von Neu-Orleans die Details der Nachrichten aus Tampico, die bis zum 24. August reichen: „Die Ruhe ist noch nicht wiederhergestellt. Die Cholera hatte unter den Armeen der Rebellen, eben so wie unter denen des Präsidenten, die furchtbarsten Verheerungen angerichtet. Duran, Arista's würdiger Genosse, war der Geißel unterlegen; General Mejia hatte ebenfalls einen Anfall davon gehabt, befand sich aber, den letzten Nachrichten zufolge, in der Genesung. Briefe aus der Hauptstadt bis zum 6. August melden, daß bei dem Einrücken Duran's in Celays von einem Kavallerie-Piquet 9 Mann beim Heruntersteigen von ihren Pferden an der Cholera verschieden. Calanlizo begeht im Staat Oajaca alle mögliche Räubereien und Mordthaten. Arista hat Guanajualo genommen und geplündert. Die Verheerungen der Cholera haben die Reihen seiner Armee täglich mehr gelichtet, und die Furcht, welche diese Epidemie erzeugt hat, veranlaßt sehr Viele zum Desertiren, indem sie anderswo sicherer zu seyn glauben. Es ist daraus abzunehmen, daß Santana binnen Kurzem diese Straßen-Räuberbanden gänzlich besiegt haben wird. Der Staat San Luis hat ein Dekret erlassen, welches über Jeden, der mit einem Rebellen verkehrt oder die Ruhe der Central-Regierung entweder durch Worte, Handlungen oder Schriften zu stören sucht, die Todesstrafe verhängt. Einem offiziellen Bericht des Generals Victoria aus Puebla vom 30. Juli zufolge, scheint es, daß ein Corps von 100 Mann Kavallerie unter dem Commando der Rebellen Serano und Soto, in der Nähe der Dörfer St. Salvador und St. Martin, ganz zersprengt worden ist. Der Vice-Präsident hat kraft der außerordentlichen Vollmacht, womit er von dem Kongreß bekleidet worden, so eben auf 6 Monate die Häfen von Puebla, Viejo de Tampico und Soto de la Marin für den auswärtigen Handel geöffnet. Das Dekret, welches diese Maßregel anordnet, trägt das Datum des 31. Juli. Das Hauptquartier des Oberbefehlshabers befand sich am 10. August zu Queretaro. Aus einer Proclamation von diesem Tage läßt sich über die Verheerungen urtheilen, welche die Cholera in der constitutionellen Armee angerichtet haben muß. Der Präsident, da er hörte, daß die Rebellen Arista und Duran mit ihrer Armee gegen San Miguel-de-Allendo in Guanajuato marschirten, hatten dem Ober-Befehlshaber in jener Stadt den Befehl ertheilt, sie zu befestigen und den Feind wo möglich ein oder zwei Tage zu beschäftigen, bis er ihm zu Hülfe kommen könne. Demnach setzte er sich mit seinen Truppen sogleich in Bewegung; am ersten Tage, als er in dem Dorfe Apasco anlangte, zeigte sich zuerst die Krankheit und wurde bald so heftig, daß am nächsten Morgen, da die Truppen ihren Marsch weiter fortsetzen wollten, schon 200 Mann als Opfer derselben gefallen waren. Am zweiten Tage nahm die Epidemie beträchtlich zu und stieg bis zum fünften Tage, wo es sich fand, daß von den 4000 Mann an 2000 krank, im Sterben oder todt waren. Das an den Kriegs-Minister gerichtete Bulletin, aus dem diese Nachricht entnommen ist, lautet wirklich furchtbar. Santana trotzte jedoch allen Hindernissen und setzte seinen Marsch mit großer Schnelligkeit fort, um noch zu rechter Zeit in Guanajuato einzutreffen. Da er wenige Meilen vor dem Orte hörte, daß der Kommandant Valentin Gomez, weil er vielleicht aus Mangel an Truppen den Rebellen nicht Widerstand leisten gekonnt, sich nach der Küste zu in die Gegend der Stadt Leon geflüchtet hätte, wohin ihm Duran folgen zu wollen schien, so würde er Arista's Streitkräfte vor ihrem Einrücken in die Stadt angegriffen haben, hätten ihm nicht mehrere Hindernisse im Wege gestanden; überdies standen Arista's Truppen sehr sicher hinter einer starken Befestigung, während die Truppen des Präsidenten, von ihren Eilmärschen ermüdet, durch die Krankheit entmuthigt und ganz ausgehungert waren. Am folgenden Tage bot Santana's Lager einen furchtbaren Anblick dar; rund herum lagen Todte und Sterbende zerstreut; Offiziere und Gemeine waren ohne Unterschied von der Krankheit hinweggerafft worden. Doch der widerwärtigen Umstände, in die sich Santana versetzt sah, ungeachtet, entschloß er sich, auf die Nachricht, daß Duran auf seiner Rückkehr nach Silao begriffen sey, gegen ihn zu marschiren und ihn anzugreifen. Er formirte daher eine Kolonne von 800 Mann Infanterie und setzte dieselbe in Bewegung, wurde aber durch die schlechten Wege an der Fortsetzung seines Marsches gehindert und gab ihn endlich auf, als er nur noch zwei Leguas von Silao entfernt war, indem er den Feind nicht mehr überraschen zu können glaubte. Auf dem Marsche starben ihm 150 Mann. Als Santana in sein Lager zurückgekehrt war, beschloß er, sein Hauptquartier zu Queretaro aufzuschlagen und nicht eher wieder eine Kriegsoperation vorzunehmen, bis die Epidemie nachgelassen hätte. Sein Gesammtverlust wird auf 2000 Mann angegeben. Die Cholera war am 6. August bereits 23 Tage in Zacatecas, wo sie mit der größten Heftigkeit wüthete. Die Gaceta de

Tampico enthielt in ihren drei letzten Blättern die Verfassung von Texas. Ein merkwürdiger Umstand, aus dem hervorgeht, daß die Englisch-Amerikanische Bevölkerung dort bei Weitem größer ist, als die Spanisch-Amerikanische, ist der, daß das Document in Englischer Sprache abgefaßt ist, und daß William H. Wharton und Thomas Hastings, der Erstere Präsident und der Letztere Secretair des Convents, von dem die Constitution angenommen worden, aus den Vereinigten Staaten gebürtig sind."

Bogota, vom 9. August. — Das Haupt der hiesigen Verschwörer, General Sarda, ist mit seinem ganzen Anhange gefangen hier eingebracht worden. Mit Ausnahme Sarda's sind es Alles Leute aus der Hefe des Volks. Die Kraft, womit die Regierung bei dieser Gelegenheit gehandelt, hat allgemeines Vertrauen erweckt, und man meint, sie werde jetzt stärker als jemals seyn. Die zur Theilung der öffentlichen Schuld von Venezuela abgeordneten Bevollmächtigten haben Caraccas am 15. Juni verlassen und werden täglich hier erwartet. Die Regierung von Aequator schickt sich an, zu demselben Zwecke eine Commission hierher zu senden. Der hiesige Staatsrath war in der letzten Zeit damit beschäftigt, die Instructionen für die Commissarien von Neu-Granada zu entwerfen. Es werden jetzt alle Regierungs-Beamte in diesem Staate regelmäßig besoldet, und doch ist noch ein beträchtlicher Ueberschuß im öffentlichen Schatze.

Miscellen.

Das Berliner politische Wochenblatt enthält folgenden Bericht über die neuesten Zeitereignisse: „Die Lage der Dinge in Portugal hat sich nicht wesentlich verändert, da die zu 15,000 Mann angegebene royalistische Armee noch immer im Angesicht von Lissabon steht, dessen Linien angeblich von 20,000 Mann — worunter neuntausend Mann regulaire Truppen — vertheidigt werden; an dem Abgange des Marschall Bourmont, ist nach dem, bei dem Gouverneur von Obidos gefundenen Schreiben seines Sohnes nicht mehr zu zweifeln, was aber über die Motive und anderweiten Pläne desselben angegeben wird, bedarf so sehr der Bestätigung, daß man Anstand nehmen muß, es zu wiederholen. Dom Pedro hat der Freiheit zu Lissabon einen Tempel erbauen lassen, und verfügt, daß die Einwohner Porto's, welche durch das Bombardement Schaden gelitten, Entschädigung erhalten sollen aus den zu confiscirenden Gütern der Anhänger Dom Miguels. — Es kann — zumal im Jahre 1833 — für eine glänzende Anerkennung des gesunden Sinnes der Spanischen Nation gelten, daß die Regentin in ihrer kritischen Lage nichts besseres zu thun weiß, als im feierlichen Manifeste zu erklären: Religion und Monarchie wolle sie in ihrer ganzen Reinheit aufrecht erhalten, sie fühle die Pflicht, das ihr anvertraute Gut der Königl. Gewalt unverletzt zu bewahren und keine gefährlichen Neuerungen zu gestatten u. s. w. Die Geschichte muß von diesem charakteristischen Aktenstücke Kenntniß nehmen, wenn auch im Verlaufe der Ereignisse, z. B. durch die Entfernung des Minister Zea Bermudez und der ihm Gleichgesinnten, es geschehen sollte, daß alle diese schönen Versprechungen unerfüllt blieben. Denn wie überrascht und beleidigt auch die sogenannte liberale Partei durch solche Manifestationen seyn mag, sie wird sich nicht unversöhnlich zeigen, wenn der unglückliche Augenblick einträte, wo man die höchste Gewalt ihren Händen anzuvertrauen für zweckmäßig erachtete. Während dem gewinnt die Bewegung zu Gunsten des Infanten Don Carlos immer mehr an Umfang und innerer Kraft. Außer Zweifel ist, daß die Baskischen Provinzen sich für ihn erhoben haben und in Navarra vielleicht nur die starke Besetzung von Pampelona an gleichen Schritten hindert, so wie es denn einer Abtheilung derselben gelungen, die Bewaffneten, welche General Santes Lodron zu Logroño versammelt, zu zerstreuen, und den Anführer gefangen zu nehmen. Zu Talavera de la Reina (in Neu-Castilien) hat ein Versuch die Stadt zur Erklärung für Don Carlos zu bestimmen, keinen allgemeinen Anklang gefunden. Daß man dabei durchaus keine Kunde hat, wo sich der Infant befinde, kann auf einer im ersten Augenblicke ganz zweckmäßigen Vorsichtsmaßregel beruhen, und es steht zu erwarten, daß der Schleier bald gelüftet werde. — In den „constitutionellen" Staaten Deutschlands geht die Entwickelung des Repräsentativ-Systems ihren ruhigen Gang, den sie, menschlichem Ansehn nach, bis zu der endlichen Krisis verfolgen wird. Einstweilen hat der Geschichtschreiber der Gegenwart lediglich die Aufgabe, das allmälige Vorrücken des Zeigers an der constitutionellen Staatsuhr zu verkünden, ein Geschäft, um welches die Jetztlebenden wenigstens nicht die unparteiischere Nachwelt beneiden wird. Zu jenen Fortschritten gehört zunächst eine neue Anklage, welche die Ständeversammlung in Kassel gegen den derzeitigen Minister des Innern und der Justiz erhoben hat. Die Ständeversammlung hat das Ober-Appellationsgericht beschickt, um es zur Beschleunigung des schon früher anhängig gemachten Prozesses wider den verfolgten Ministerialvorstand zu vermögen, dem wenigstens Mangel an Treue gegen seinen Landesherrn und Unkenntniß der gefährlichen Lage gewisser Staaten in heutiger Zeit von den Freunden des Rechts und der Ordnung nicht vorgeworfen werden können. Daß ein Minister gerade wegen der ihm zur Last gelegten Handlungen im Jahre 1833 in Kurhessen angeklagt werden könne, bezeichnet allen denen, die nicht geflissentlich über Deutschlands heutige Lage die Augen verschließen wollen, genau das Maaß des Weges der seit dem Herbste des Jahres 1830 zurückgelegt worden. — Während dieses in Kurhessen geschehen, hat man in der zweiten Kammer zu Darmstadt mit allem Aufwande von Redefertigkeit einen energischen

Versuch gemacht, das Französische Recht und die Französische Prozeßordnung in Civil- und Strafsachen, in das Herz von Deutschland zurückzurufen. Die Lobredner des fremden Rechts geben dadurch den Prüfstein, welcher Art das Volksthum sey, dessen Vertreter sie zu seyn behaupten; ihre eigentliche Absicht aber dürfte aus dem Lobe des Geschwornengerichts (das sie in Beziehung auf sogenannte politische Verbrechen, als Ergänzung des Repräsentativsystems preisen) und der offenen Thüren der Französischen Gerichtssäle hervorgehen, indem sie sich in demselben Augenblicke übernehmen, wo die Assise von Landau die ernste Frage an alle Regierungen Deutschlands stellt: ob das Französische Recht länger noch als ein Freihafen der Verbrecher irgendwo auf Deutschen Boden geduldet werden solle? — In Stuttgart hat sich die ständische Kommission für das Militairwesen mit der Prüfung der Frage beschäftigt: ob nicht durch größere Concentrirung der Divisions- und Brigade-Commandos und durch Verminderung der Infanterie- und Reiter-Regimenter eine Ersparniß in dem Militairetat herbeigeführt werden könne? Das Gutachten der Militair-Commission ist darauf bejahend ausgefallen; es könnten ja aus vier Kavallerie-Regimentern drei, aus acht Infanterie-Regimentern vier gebildet, die Zahl der Bataillone und Schwadronen geändert, der Stab mehrerer Divisionen, Brigaden, Regimenter und Bataillone unterdrückt werden, wodurch sich, nach Abzug der Quiescenzgehalte der durch diese Maßregel überflüssig gewordenen Offiziere, eine Ersparung von beinahe 40,000 Gulden ergeben würde. — Es bedarf keines Beweises: wenn die Deputirtenkammer nicht bloß die zum Unterhalte des Heeres nöthigen Summen zu verwilligen, sondern auch noch speciell die innere Einrichtung desselben zu bestimmen, und diese nach ihren Plänen zu ändern haben soll, so hat sie das Heer in ihrer Gewalt. Als der Kriegsminister, (nachdem der Beschluß trotz aller Gegenbemerkungen Sachverständiger, und trotz des Beweises, daß die vorgeschlagene Einrichtung zum größten Nachtheile des Würtembergischen Heeres gereichen werde, gefaßt war), die sehr richtige Bemerkung machte: daß die abgezogene Summe nur als ein Abzug von dem gesammten Militairetat betrachtet werden könne und dürfe, ward er bedeutet, daß dem nicht also sey, und daß der Beschluß sich ausdrücklich nur auf eine veränderte Formation des Würtembergischen Truppencorps beziehe. Der oben erwähnten folgten noch andere bedeutende Ersparungen und Abzüge, die allerdings der Regierung nur die Wahl zwischen der Genehmigung des Beschlusses der Kammer, oder der Ueberschreitung der bewilligten Summe lassen dürften. — Dieselbe Kammer hat mit 75 gegen 3 Stimmen beschlossen, bei der Regierung auf Besteuerung der Apanagen anzutragen, nachdem in der desfallsigen Diskussion bemerkt worden war: wenn Besoldungen und Pensionen besteuert werden, müsse dies auch mit den Apanagen geschehen. Diese ganz ungehörige Zusammenstellung, wie der Beschluß selbst, haben wenigstens das Gute, zu zeigen, wie wenig es im Interesse der Fürsten liege, ihr uraltes Familiengut an den „Staat" abzutreten, und dafür eine sogenannte Civilliste einzutauschen. Denn wenn die Summen, welche in Folge eines solchen Arrangements zum Unterhalte der Fürstlichen Familienglieder bestimmt sind, als Pensionen betrachtet werden dürfen, so ist der nächste, ganz folgerichtige und unausbleibliche Schritt, daß die Civilliste selbst als Gehalt gelte. Was hieraus weiter zu entwickeln sey, überlassen wir dem Urtheile des Lesers. — Das aus den mitgetheilten Zügen sich ergebende Bild von Deutschlands innerem Zustande würde nicht vollständig seyn, wenn nicht zugleich des Beschlusses Erwähnung geschähe, den die Badische zweite Kammer in Betreff der bürgerlichen Gleichstellung der Christen mit den Juden gefaßt hat. — Die Verfassung und das bürgerliche Leben von Alt-Europa hängen zu tief und innig mit christlichen Ideen zusammen, als daß an eine totale Umwälzung derselben gedacht werden könnte, ehe nicht die Fäden, welche beide Lebenssphären zu einem Organismus verknüpfen, noch vollständiger als es bereits geschehen, zerschnitten sind. Giebt es ein wirksameres Mittel dazu, als wenn die Juden für fähig erklärt werden, Mitglieder der beiden Corporationen zu werden, auf die in heutiger Zeit der Sache nach die Macht und die Herrschaft übergegangen ist, und in deren Händen sich, eben nach dem Geiste des Repräsentativsystems, die absolute Regierungsgewalt befindet? — Das in frühern Berichten schon erwähnte halb offizielle Blatt der Griechischen Regierung erklärt sich nunmehr auch über die Absichten der letztern in Beziehung auf die kirchlichen Verhältnisse Griechenlands. — Bekanntlich hatte die Pforte, trotz aller Unsicherheit für Leben und Eigenthum der ihrer Herrschaft unterworfenen Rajah's durch etwaige willkührliche und gesetzwidrige Gewaltthaten der Pascha's, sich niemals in die innern Angelegenheiten der im Türkischen Reiche bestehenden christlichen Gemeinden gemischt. Niemand wird behaupten daß es an und für sich angenehm und erfreulich für Cristen sey, unter der Herrschaft eines barbarischen, dem Islam ergebenen Volksstammes zu stehen, der noch heute wie vor fünf Jahrhunderten in Europa, dessen Sitte und Kultur ihm fremd geblieben, nichts als ein Feldlager gegründet hat; — gewiß aber ist es andererseits, daß die kirchliche Freiheit der unterjochten Christen, wenn sie durch Unterwerfung und Vertrag sich Leben und Existenz gesichert, vollkommen unberührt und ungeschmälert blieb, ja daß die innern Angelegenheiten und Streitigkeiten derselben zur Ordnung oder Schlichtung nicht etwa aufgedrungenen Türkischen Beamten, sondern denen anheimfielen, zu denen die Christen nach der Natur der Sache das meiste Zutrauen haben mußten, — den Bischöfen und Priestern jedweder Glaubenspartei. Dagegen erklärt der Helios im Geiste der Grundsätze des modernen Staatsabsolutismus, dem jede Selbstständigkeit irgend einer kirchlichen

Gemeinde ein Gräuel ist: die Griechische Regierung wolle in Anerkenntniß der Wichtigkeit und Heiligkeit der Religion, daß die Diener derselben sich ferner nicht in weltliche Dinge mischen dürften, und erkläre die Ernennung zu allen geistlichen Aemtern für ein Recht der der Krone. Außerdem aber sey Hellas unabhängig, es könne deshalb nicht von einem Patriarchen abhängen, der unter dem Einflusse des Sultans stehe; und man sey deshalb auf Stiftung einer Nationalkirche bedacht. Auch habe der Klerus, der sich eifrig der Revolution angeschlossen, alle Ansprüche auf Pflege, deshalb solle er fortan, nicht mehr von den Gläubigen (ohne Dazuthun des Staats) unterhalten, sondern gleich den Richtern von der Regierung besoldet werden. Da ferner die abendländischen Jesuiten sich in die Schule und Bildung gemischt, befürchte die Regierung ein Aehnliches auch von dem Griechischen Klerus; sie verordne deshalb, daß alles Einschreiten der kirchlichen Behörden in Organisirung und Führung der Lehranstalten verhindert werde. Auch dürften die religiösen Gebräuche den Geschäften des Verkehrs keinen Eintrag thun, deshalb sollen künftig die religiösen Feste, Processionen u. s. w. unter der Aufsicht der General-Kreiskommissaire stehen. — Wir zweifeln ob ein Feind des neuen Thrones und des Griechischen Volkes andere Maßregeln, als die eben beschriebenen hätte vorschlagen können, die doch von einer Gewalt ausgegangen, bei welcher eine andere, als die beste Absicht anzunehmen offenbar sinnlos wäre. — Sie sind nichts weiter als ein Versuch, Griechenland unter das Niveau des Staatsthums der Buonapartisch-liberalen Schule zu stellen, in welchem man allein Heil zu finden glaubt, und gehen aus dem felsenfesten Glauben an die leitenden Grundsätze dieser Lehre hervor, aus einem Glauben der dieser Lehre gegenüber die Geschichte, die Natur, die Gewohnheit, die faktischen Verhältnisse aller Art, ja selbst die Gefahr des eigenen Unterganges für nichts achtet. — In einer Englischen Zeitschrift finden sich genauere Nachrichten über den am 8. Juli d. J. zwischen Rußland und der Pforte abgeschlossenen Traktat, dessen einflußreichste Bestimmung in einem ergänzenden Artikel zu liegen scheint. Derselbe besagt: Die hohe Pforte wird in Gemäßheit der oben bezeichneten Grundsätze nöthigenfalls die Dardanellen schließen, das heißt, sie wird keinem fremden Schiffe, unter welchem Vorwand es auch seyn möchte, das Einlaufen in dieselben gestatten. Gegenwärtiger besonderer Artikel soll so angesehen werden, als ob er Wort für Wort in dem besagten Offensiv- und Defensiv-Allianz-Traktat aufgenommen und begriffen wäre, und soll eben so beobachtet und gehalten werden."

Es ist uns (berichtet die in Koblenz erscheinende Rhein- und Mosel-Zeitung) ein Brief mitgetheilt worden, den ein aus dem diesseitigen Militairdienste desertirtes Individuum von Algier aus an seine Mutter geschrieben, und von welchem wir hier einen Auszug mittheilen, als traurigen Beweis, wie sehr sich diejenigen täuschen, welche im Dienste der Französischen Fremdenlegion ihr Glück zu finden hoffen. Der Brief ist datirt aus **Algier**, vom 25. August 1833. „.... So weit kann Leichtsinn und Verführung bringen! Weiter kann ich jetzt nicht mehr: hinter mir hohe Gebirge, und die wilden Beduinen, unsere unversöhnlichen Feinde; vor mir das große mittelländische Meer, das mich von dem geliebten Europa trennt. Wie viele Hoffnungen, wie viel Glänzendes spiegelte man uns auf dem Wege hierher vor! Gold, Rang und Ehre glaubten wir zu erobern; und hier erwartete uns nichts als das elendeste Klima, dessen Ungesundheit vierzehnhundert Jünglinge Deutschlands bezeugen, deren Leichtsinn hier Reichthum suchte, und den Tod fand, einen langwierigen schmerzhaften Tod. Auch zwei meiner besten Freunde, die mit mir bei einer Compagnie dienten, Söhne reicher Eltern aus Köln, sind hingerafft worden. Fast täglich werden Leute aus den Baraken ins Lazareth getragen: die ganze Lebensart ist hier ungesund; und der Schlaf selbst erzeugt hier Krankheiten. Anstatt der Betten liegt man in einer bloßen Hängematte, allen Einwirkungen des abscheulichen Klimas preisgegeben, gequält von unzähligem Ungeziefer aller Art. Das Brod ist halbroh, woran der schlechte Zustand der Mühlen schuld ist. Und welch armseliges, widerwärtiges Volk ist der Theil der Araber, den wir hier haben! Diese schwarzbraunen Gesichter, in ihren Lumpen, träg und faul, geben ein wahres Bild des Jammers. Unser Corps besteht großentheils aus der rohesten Menschenmasse, von denen mehr als einer Galgen und Rad verdient. Ein Viertel desselben sind wohl ordentliche, zum Theil gebildete Leute; aber sie werden vom rohen Haufen überwogen und überschrieen. Man ist drei Jahre zu dienen verbunden. Allein man weiß zu gut, daß selten ein Ausländer in diesem Klima bei dem mühseligsten Dienste seine drei Jahre zu Ende bringt. Von denen, die vor drei Jahren engagirt worden, sind nur wenige noch vorhanden. Das hitzige Fieber befällt fast Alle, und rafft die Meisten in drei bis vier Tagen weg. — Viele, die noch etwas zu Hause zu verlieren hatten, schrieben an ihre Angehörigen um zwei- bis dreihundert Franken (60 bis 70 Thaler), und kauften sich los. Sie bekommen dann die Erlaubniß, sich so lange in Frankreich aufzuhalten, bis ein Generalpardon sie ungehindert in ihr Vaterland zurückläßt. Einige gingen weg und warteten bis zum Geburtstage des Königs, wo sie ein Bittschreiben einzureichen und so wieder in ihre frühere Lage zu kommen gedenken. Mir aber ist jede Hoffnung benommen. Geld, um mich loszukaufen, habe ich nicht; und so bleibt mir nichts übrig, als, dem Schicksal preisgegeben, Krankheit und Tod zu erwarten..."

Beilage

Beilage zu No. 256 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 31. October 1833.

Miscellen.

Aus Posen wird unterm 26. October berichtet: „Aus allen Kreisen des Posener Regierungs-Bezirks laufen Klagen über die nachtheiligen Wirkungen der ungünstigen Witterung in dem verflossenen Monate ein. Die Aberndtung des Sommergetreides ist dadurch hin und wieder dergestalt verzögert worden, daß ein Theil desselben auf dem Felde verdorben, ein anderer durch Körnerausfall in seinem Ertrage wesentlich geschmälert worden ist; Erbsen und Hafer sind im Allgemeinen schlecht gerathen. Auch die Grummeterndte ist an vielen Orten in Folge der, durch den häufigen Regen veranlaßten Ueberschwemmungen mißrathen, dagegen ist das Resultat der Kartoffelerndte überall zufriedenstellend. Im Bromberger Regierungs Bezirk liefert die letztere nur einen mittelmäßigen Ertrag, wogegen für die Getreide-Erndte durch den ungewöhnlichen häufigen Regen kein wesentlicher Nachtheil erwachsen ist. Auch sind daselbst alle Gartenfrüchte, und namentlich das Obst, gut gerathen. Man hat fast allgemein die Bemerkung gemacht, daß der diesjährige Körnerertrag den vorigjährigen um $\frac{1}{6}$ überbietet. — Der Gesundheitszustand ist in der ganzen Provinz im Allgemeinen zufriedenstellend, da die Menschenpocken, die an mehreren Orten ausgebrochen waren, fast überall wieder verschwunden sind; auch hat diese Epidemie diesesmal nur wenige Opfer abgefordert. — Ganz besonders auffallend ist die fortdauernde und fast in allen Kreisen vorkommende große Sterblichkeit unter dem Geflügel. Anscheinend völlig gesunde Thiere stürzen, indem sie eine wolkenartige Flüssigkeit von sich geben, ohne Zuckungen todt zu Boden. Das Cadaver, bei dem sich immer die Leber in einem ganz abnormen Zustande befindet, wird gleich nach dem Tode schwarzblau. In den an das Königreich Polen gränzenden Kreisen droht auch dem Rindvieh neue Gefahr, da die Rinderpest daselbst wieder ausgebrochen ist. — Der Getreidehandel ist bis jetzt noch nicht bedeutend gewesen, dagegen wird ein lebhafter Verkehr mit Wolle und Schwarzvieh getrieben. In den Städten des Bromberger Regierungs Bezirks, wo sich Tuchmachereien befinden, sind im Monat September 1814 Stück ordinaire Tuche, 187 Stück Boy und 16 Stück Multum verfertigt, wovon 1150 Stück Tuch, 160 Stück Boy und sämmtlicher Multum bereits abgesetzt sind. Im entsprechenden Monat des vorigen Jahrs wurden 2337 Stück Tuch verfertigt, folglich in diesem Jahr 523 Stück weniger, woran die erschwerte Ausfuhr nach Rußland Schuld ist. — Aus der Brahe und Weichsel sind, ohne den Kanal zu berühren, in Bromberg eingegangen und stromabwärts (also nach der Weichsel) wieder ausgegangen: 27 Kähne; von Nakel und aus der obern Brahe sind 110 Kähne eingegangen. Abgegangen dagegen sind — theilweise nach Stettin, Berlin, Breslau und Magdeburg — 71 Kähne. — Unter den 14 im Laufe dieses Monats verunglückten Personen, befindet sich auch ein 14jähriger Knabe, der zu Zaborowo im Schrimmer Kreise unter einer Eiche vom Blitz erschlagen wurde; zwei andere fanden beim hiesigen Festungsbau ihren Tod. — Die Zahl der Brandschäden, unter denen einige bedeutende, beläuft sich auf 12. — In der Stadt Nakel, wo Diebstähle sehr häufig geworden waren, ist von den Bürgern eine Sicherheitswache organisirt worden, die sich bis jetzt als sehr nützlich bewährt hat, indem seit ihrer Existenz dort keine Diebstähle mehr vorgekommen sind. — Die Zahl der Selbstmörder während des Monats September beläuft sich im Posener Regierungs-Bezirk auf 7; im Bromberger Departement wurde eine Person ermordet. — Die Stadt Bromberg hat jetzt für ihren Bezirk eine Anstalt zur Aufnahme, Verpflegung und Erziehung armer verwaister Kinder beiderlei Geschlechts errichtet, in der bereits 22 Kinder Obdach, Kleidung, Nahrung, Unterricht und Erziehung erhalten.

Vor einigen Wochen erregte in Ostrowo, im Großherzogthum Posen, folgendes Ereigniß ein nicht geringes Aufsehen: „Ein Rademacher spaltete das Stammende einer mannsdicken Rothbuche und war nicht wenig erstaunt als die Scheite auseinander fielen, und in ihrer Mitte ein circa 6 Zoll hohes schwarz eingebeiztes Zeichen des Kreuzes, über den bekannten Buchstaben I. H. S. (I. Ḣ. S.) sich zeigte. Der Spalt traf die Figur der Breite nach, so daß auf beiden Halbscheiten die Zeichnung deutlich zu sehen ist. Die Zeichnung der Buchstaben wie des Kreuzes ist schwarz, und in der Mitte fein ausgehölt. Die Farbe des Holzes in der Nähe der Figur ist etwas dunkler und verliert sich allmählig in der natürlichen Farbe des Holzes. Alles deutet hin, auch der Wuchs der sogenannten Jahre im Stamme, daß, als der Baum noch jung war, der fromme Sinn vor 50 bis 100 Jahren, auch darüber, einen tiefen Einschnitt in denselben gemacht, und die Figur, vielleicht aus Eisenblech, eingesetzt habe. Im Verlaufe der Jahre verwuchs der Einschnitt so vollkommen, daß äußerlich keine Spur übrig blieb; der Saft des Baumes färbte sich von der sich gebildeten Eisenschwärze schwarz, und das Eisen selbst wurde vom Roßt verzehrt. Gegenwärtig werden die merkwürdigen Holzscheite in der Sakristei der katholischen Kirche zu Ostrowo aufbewahrt.

Das Badische Volksblatt macht sich über einen Antrag lustig, welchen ein Abgeordneter an die Sächsischen Stände darauf gerichtet hat, daß durch ein Gesetz jedem Pferdebesitzer gestattet werden möge, seine Pferde selbst

zu tödten oder durch Fleischer schlachten zu lassen, und ihr Fleisch und Fett zu menschlicher Nahrung zu benutzen. — „Wir wissen nicht,“ sagt das Badische Volksblatt, „ob die Sächsische Kammer diesem Antrage Folge gegeben hat, aber jedenfalls ist die Sache für eine ordentliche Deutsche Volksvertretung, welche die Preßfreiheit, die persönliche Freiheit und andere dergleichen Schwindeleien bei Seite zu lassen hat, ein würdiger und zeitgemäßer Gegenstand: Er beschäftigt sich mit den wahren Interessen des Landes, nämlich mit den materiellen, ist praktisch durch und durch, — denn was könnte praktischer seyn, als z. B. eine Pferdeleberpastete?“

Am 16. October verschied in St. Gallen im hohen Alter von 78 Jahren der gelehrte Ildephons von Arx, Verfasser der „Geschichten des Kantons St. Gallen“ und anderer geschichtlichen Werke, gewesener Conventual des Stifts St. Gallen.

Die Wittwe des berühmten Weltumseglers Cook lebt noch; sie steht in dem hohen Alter von fast 100 Jahren, und wohnt zu Clapham. An demselben Orte lebt eine Dame, welche bei der Krönung des Königs Georg III. am 22. September 1761 sich unter den Zuschauerinnen vom Hofe befand.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich;

Amalie Wende.
Ferdinand de la Barre.

Stettin den 20. October 1833.

Verbindungs-Anzeigen.

Verspätet.

Unsere am 16. October in Breslau vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir allen Bekannten und Verwandten ergebenst an und empfehlen uns ihrem freundschaftlichem Andenken auch in der Ferne.

Leipzig den 28. October 1833.

Carl Baudius.
Wilhelmine Baudius, geb. Gehlhaar.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Großburg den 29. October 1833.

Wilhelm Freiherr von Rentz.
Henriette Freyin von Rentz,
geborne v. Schmidt.

An milden Gaben für die armen Abgebrannten haben mir gütigst übergeben zur Beförderung

nach Prausnitz:

169) Ein Ungenannter in Groß-Strehlitz auf die Post gegeben 1 Rthlr.
W. G. Korn.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 31sten: Johann von Paris. Komische Oper in 2 Akten. Musik von Boyeldieu. Herr Wild, K. K. Hof-Opern- und Hof-Kapellsänger zu Wien, Johann von Paris, als fünfte Gastrolle.

Bekanntmachung.

Die Schuldner des hieselbst verstorbenen Bürgers und Schneidermeisters Nolting, welcher die hiesige städtische Armen-Kasse zu seiner Universal-Erbin eingesetzt hat, werden hierdurch aufgefordert: ihre Schuldbeträge binnen 4 Wochen bei Vermeidung der gerichtlichen Klage, zu Handen des Haupt-Armen-Kassen-Buchhalters Dieterich einzuzahlen.

Breslau den 25sten October 1833.

Die Armen-Direction.

Bekanntmachung.

Nachdem das Dominium Liptin, hiesigen Kreises, beabsichtigt, die demselben gehörige Wassermühle daselbst, auf einem andern weiter oberhalb gelegenen Standpunkt zu verlegen; so bringe ich diese Mühlen-Veränderung in Gemäßheit des §. 6. des Gesetzes vom 28. October 1810 hiermit zur allgemeinen Kenntniß und fordere einen Jeden, der hierdurch eine Gefährdung seiner Rechte befürchtet, auf, nach §. 7. desselben Gesetzes den Widerspruch binnen acht Wochen präclusivischer Frist vom Tage der gegenwärtigen Bekanntmachung an, und zwar bis zum 29sten December d. J. bei mir einzulegen. Leobschütz den 28sten October 1833.

Der Kreis-Landrath. Graf Sedlnitzky.

Auctions-Anzeige.

Donnerstag den 7ten November d. J. Nachmittags von 2 bis 5 Uhr wird der Nachlaß des hierselbst pensionirt verstorbenen Regierungs-Procurator Bröckerhof, bestehend in etwas Silberzeug, Hausrath, Leinenzeug

Betten, Meubeln, Kleidern, einigen Violinen nebst Büchern, im Auctions-Zimmer des Königlichen Ober-Landes-Gerichts gegen baare Zahlung versteigert werden.
Breslau den 29sten October 1833.
Behnisch, Ob.-Ld.-Ger.-Secret., v. C.

Auctions-Bekanntmachung.
Auf den 8ten und 9ten November d. J. Vormittags 10 Uhr wird in dem Auctionsgelasse des hiesigen Königlichen Land- und Stadtgerichts das zum Nachlasse der verwittweten Fleischer Schreiber hierselbst gehörige Mobiliar, bestehend aus Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Hausgeräthe und Kleidungs-Stücken, öffentlich an den Meistbietenden, jedoch nur gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden, welches Kauflustigen hierdurch bekannt gemacht wird.
Strehlen den 15ten October 1833.
Müller, Auctions-Commissarius.

Eine zum großen Betriebe eingerichtete Lohgerberei nebst 2 Wohn- und Nebengebäuden soll wegen Erbesauseinandersetzung billig verkauft werden.
Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Hausverkauf.
Ueber den Verkauf des Hauses No. 54. a. und b. auf der Trenkgasse zu Reichenbach erfährt man das Nähere daselbst bei dem Eigenthümer so wie zu Breslau auf dem Neumarkt No. 38. eine Treppe hoch.

Wohnungs-Veränderung.
Indem ich meine Damen Putz-Handlung von der Riemerzeile No. 14 auf die Ohlauer-Straße No. 82 eine Treppe, dem Rautenkranz gegenüber verlegt habe, mache ich zugleich ergebenst bekannt, daß ich mit einer Auswahl von modernen Damen-Hüten und Spitzen-Till-Häubchen aufwarten kann, und stets bemüht seyn werde, die bei mir gemachten Bestellungen auf das schnellste und billigste zu besorgen, auch werden täglich Strohhüte in mehreren Farben schön gefärbt.
Charlotte Pyritz, aus Berlin.

Pensions-Anzeige.
Durch den Abgang einiger Pensionairinnen, die ihre Erziehung vollendet haben, bin ich in den Stand gesetzt, Andere aufzunehmen. Ich empfehle daher Eltern und Vormündern, welchen die Bildung des Geistes und Herzens ihrer Lieblinge und Pflegebefohlnen theuer ist und ihnen wahrhaft mütterliche Liebe und Pflege und den möglichsten Ersatz des Elternhauses gewähren wollen, unter den billigsten zeitgemäßen Bedingungen meine bereits seit 20 Jahren bestehende Bildungs- und Pensions-Anstalt.
Sophie Marburg, Malergasse No. 30.

Vergebens errathend, wer der liebevolle Sender eines Briefes sey, den ich nebst 20 Rthlr. in Cassen-Anweisungen, bezeichnet auf dem Couvert Strehlen den 8ten October, mit dem Andeuten erhielt, den Inhalt meiner Tochter als eine Schuld zu übersenden — muß ich den Weg der Oeffentlichkeit wählen, um erstens den richtigen Empfang so wie die pünktliche Weiterbeförderung anzuzeigen, zweitens aber unser beider herzlichsten Dank und Freude darüber, so wie den innigen Wunsch zu erkennen zu geben, daß der uns durchaus unbekannte Freund dies lesen und unsere dringende Bitte erfüllen möge, sich doch ja uns zu nennen, und den wiederholtesten Dank für den heutigen Tages so seltnen Beweis gütiger Gesinnungen von uns persönlich anzunehmen.
M. und B. den 30. October 1833.
E. v. W.

Nachträgliche Bekanntmachung.
Um bei dem bereits in diesen Tagen angezeigten Tode meines Sohnes Paul durch den Schuß eines boshaften Raubschützen unangenehmen und unerwarteten Deutungen zu begegnen, beeile ich mich hiermit öffentlich und feierlich zu erklären, daß ich dem Lehrherrn dieses meines Sohnes, meinem mit mir höchst betrübten redlichen Freunde, dem Herrn Amtmann Saar in Creysau und seiner liebenswürdigen Familie nicht genug danken kann für die meinem Sohne erwiesene liebevolle Behandlung und wahrhaft väterliche Leitung. Ich versichere öffentlich, daß mein verewigter Sohn ohne Auftrag, selbst ohne Wissen seines Herrn Principals, lediglich aus lebendigem Haß gegen Dieberei, dem schon früher gespürten Raubschützen freiwillig aufgepaßt und mit dem Feuer der Jugend, obschon ganz unbewaffnet, von der Verfolgung nur im Tode abgelassen hat. Der Thäter ist bereits aufgegriffen; eine unglückliche Gesichts-Aehnlichkeit desselben hat aber auch zu Gerüchten Anlaß gegeben, welche unschuldige Männer der Umgegend verletzend berührt haben. Die Familie des muthig dahin Geschiedenen und sein verehrter Principal haben keinen Theil daran gehabt, da der tiefe Schmerz über den durch keine Rechtsformen ersetzbaren herben Verlust einem Rachegefühl gar nicht einmal Raum gestattete. Ich wünsche sehnlich, daß mein Unglück nicht Andern noch Verdruß bringe, vor allen Dingen aber, daß ein höchst achtbarer Principal, mein verehrter Freund Saar nicht verkannt werde.
Schweidnitz den 28sten October 1833.
Der Kreis-Justiz-Commissarius Langenmayr.

Anzeige.
An den Tanzstunden in meiner Anstalt, welche den 8ten November beginnen, können noch einige junge Mädchen und Knaben, letztere jedoch nur bis zum zwölften Jahre, Antheil nehmen.
Verwittw. Werner geb. Brecht,
Vorsteherin einer Unterrichts- und Erziehungsanstalt am großen Ringe Nro. 19.

Anzeige.

☞ Montag den 4ten November beginnt in meiner Anstalt der Tanzunterricht. Kinder, so wie auch Erwachsene können noch Theil nehmen.

Louise Treidler geborne Hentschel,
Mathiasstraße No. 65.

Ein Wirthschafts-Eleve wird gesucht.

An die Stelle des am 23. October c. durch einen Raubschützen boshaft getödteten Wirthschafts-Eleven Paul Langenmayr, suche ich einen andern, welcher eine Pension zu entrichten vermag, von guter Erziehung, gesund und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen ist. In Betreff der Aufnahme und Behandlung welche demselben bei mir zu Theil wird, und daß meinen Eleven von mir nicht bei ihren Functionen aufgegeben wird, Holz- und Wilddieben aufzupassen, so wie daß der mir so lieb gewesene ermordete Jüngling ohne meinen Auftrag, und blos aus eignem allzu regem Gefühl für die gute Sache den Weg betreten hat, auf dem er seinen mich so unbeschreiblich betrübenden Tod fand; mag sich jeder Vorstehendes Berücksichtigende an den Vater meines verunglückten braven Paul, den Königl. Kreis-Justiz-Commissarius Langenmayr in Schweidnitz unumwunden nach Auskunft wenden. Möchte ich bald wieder so gut versorgt werden, als ich war, und Trost und Muth wieder in meiner Familie einkehren.

Creysau bei Schweidnitz den 28. October 1833.

Saar, Amtmann.

Apotheker-Gehülfen, Oeconomie-Beamte, Hauslehrer, Handlungs-Commis, Secretaire u. dgl. mit emfehlenden Zeugnissen versehen werden stets besorgt und versorgt vom

Anfrage- und Adreß-Büreau,
im alten Rathhause 1 Treppe hoch.

Unterkommen-Gesuch.

Ein junger Wirthschaftsbeamter sucht zu Weihnachten ein Unterkommen. Das Nähere zu erfragen bei W. Zanke, Schweidnitzerstraße No. 32.

Ein Lehrling,

zu welcher Profession es sey, ist zu erfragen, Junkern-Strasse No. 2.

Gute und schnelle Reisegelegenheit

nach Berlin, zu erfragen in den drei Linden auf der Reuschenstraße.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr Mühler, Hofrath, von Ratibor; Hr. v. Colomb, Lieutenant, von Potsdam; Erzieherin Flood, von Warschau; Hr. Wisocky, Doktor Med., von Krakau; Hr. v. Klinggräff, Dokt. Med., von Königsberg in Pr. — Im gold. Schwerdt: Hr. Müller, Kaufmann, von Gummersbach; Hr. Geier, Gutsbes., von Tscheschendorff. — Im gold. Zepter: Hr. Baron v. Birkhahn, von Polgsen; Hr. Nerlich, Gutspächter, von Reichau. — Im weißen Adler: Hr. Schulze, Kaufm., von Brieg; Hr. Pfeiffer, Inspector, von Steindorff; Hr. Kühnert, Kaufmann, von Cahla; Hr Chuchul, Lieutenant, von Gleiwitz; Hr. Ebert, Kaufmann, von Posen. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Galewsky, Kaufmann, von Brieg. — Im Rautenkranz: Hr. Krause, Amts-Verwalter, von Schwiebus; Hr. Graf v. Hoverden, Kammerherr, von Herzogswaldau; Hr. Bendemann, Amtsrath, von Groß-Nädlitz; Herr Schlesinger, Hr. Hultschiner, Kaufleute, von Gleiwitz; Herr Wagner, Ob.-Ld.-Ger.-Auscult., von Glatz. — In der großen Stube: Hr. v. Krzyzanowsky, von Pakoslaw; Hr. Lausch, Thierarzt, von Wohlau; Hr. Jaffa, Kaufmann, von Bernstadt. — Im deutschen Haus: Hr. Friedrich, Steuerrath, von Poln. Lissa. — Im weißen Storch: Hr. Hahn, Kaufmann, von Striegau. — Im Privat-Logis: Hr. Schramm, Referend., von Brieg, Schuhbrücke No. 80; Majorin Vatteri, von Mechwitz, Pastor Stubenrauch, von Gottesberg, beide Hummerei No. 3.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau *vom* 30. *October* 1833.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour.	2 *Mon.*	—	$141\frac{7}{8}$
Hamburg in Banco	*a Vista*	$152\frac{1}{2}$	—
Ditto	4 *W.*	—	—
Ditto	2 *Mon.*	—	151
London für 1 *Pfd. Sterl.*	3 *Mon.*	$6.25\frac{7}{12}$	—
Paris für 300 *Fr.*	2 *Mon.*	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	*a Vista*	$103\frac{2}{3}$	—
Ditto	*M. Zahl.*	—	—
Augsburg	2 *Mon.*	—	$103\frac{1}{12}$
Wien in 20 *Xr.*	*a Vista*	—	—
Ditto	2 *Mon.*	—	$104\frac{2}{3}$
Berlin	*a Vista*	$100\frac{1}{6}$	—
Ditto	2 *Mon.*	$99\frac{1}{2}$	—

Geld-Course.	Briefe	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	97
Kaiserl. Ducaten	—	$96\frac{1}{4}$
Friedrichsd'or	—	$113\frac{1}{4}$
Louisd'or	—	$113\frac{1}{3}$
Poln. Courant	$100\frac{1}{2}$	—

Effecten-Course.	*Zinsf.*	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	—	$96\frac{1}{3}$
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Seehandl. Präm.-Sch. à 50 *Rtl.*	—	—	$51\frac{1}{4}$
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	—	$101\frac{1}{4}$
Breslauer Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	—	104
Ditto Gerechtigkeit ditto	$4\frac{1}{2}$	—	86
Schles. Pfandbr. von 1000 *Rthl.*	4	$105\frac{3}{4}$	—
Ditto ditto - 500 *Rthl.*	4	$106\frac{1}{4}$	—
Ditto ditto - 100 *Rthl.*	4	—	—
Disconto	—	5	—

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.